

Diskursforschung an alten Sprachen

1 Problemstellung

Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekte *Die Informationsstruktur in älteren indogermanischen Sprachen* und *Informationsstruktur in komplexen Sätzen – synchron und diachron: Erarbeitung eines diachronen Kontrastkorpus* (Leitung R. Lühr)¹ haben ein geparstes Korpus mit insgesamt ca. 125.970 Wörtern (Latein, Indisch, Griechisch, Avestisch, Hethitisch/Luwisch/Lykisch) erzeugt. Das Suchwerkzeug ist ANNIS, die Datenbank LAUDATIO (Long-term Access and Usage of Deeply Annotated Information). ANNIS, das für „ANNotation of Information Structure“ steht, sollte ursprünglich den Zugriff auf die Daten des SFB 632 – „Informationsstruktur: Die sprachlichen Mittel zur Strukturierung von Äußerungen, Sätzen und Texten“ ermöglichen. Das Werkzeug wurde seitdem von zahlreichen Projekten genutzt, die eine Vielzahl von Phänomenen untersuchen (https://korpling.org/annis3/#_c=SVNBSVNfMS4w).

Das Textkorpus besteht im Einzelnen aus Ausschnitten aus folgenden Texten:

Avestisch 14.510 Wörter	Hom Yašt; Yasna 29; Yasna Haptañhāiti; Yasna 44; Zamyād Yašt; Mihr Yašt
Alt-, Mittelindisch 32.330 Wörter	Rigveda; Brihad-Āraṇyaka-Upaniṣad; Aitareya-Brāhmaṇa; Chāndogya-Upaniṣad; Śāthapatha-Brāhmaṇa; Taittirīya-Saṃhitā; Pañcatantra; Bhagavadgītā; Hitopadeśa; Tantrākhyāyikā; Kathāsaritsāgara; Mahābhārata; Jātaka; Mahāvamśa

1 DFG-Projekt Nummer 5465771; DFG-Zeichen: LU 341/5-3, 1999-2006; DFG-Projekt Nummer 109055449; DFG-Zeichen: LU 341/22-1; LU 341/22-2; 2009-2016; DFG-Projekt Nummer 199843560; DFG-Zeichen: LU 341/27-1; LU 341/27-2; 2011-2017.

Latein 38.700 Wörter	Caesar; Cato; Cicero; Horaz; Tacitus; Vergil; Sallust; Seneca; Livius; Ovid; Petron; Sueton; Ammianus; Boethius
Altgriechisch 27.700 Wörter	Homer; Isokrates; Longos; Plutarch; Thukydides; Antiphon; Gorgias; Aristoteles; Herodot; Hesiod; Platon; Nonnos; Prokop
Hethitisch, Luwisch, Lykisch 12.730 Wörter	Hethitisch: Gerichtsprotokoll CTH 293; Muwatalli CTH 381; Ritual CTH 443; Ritual CTH 447; Telipinu CTH 19; Apologie Hattušili III CTH 81; Illuyanka CTH 321; Parabeln; Ullikummi CTH 345 Luwisch: Briefe (Assur e, Assur f), Gebäude (Hama I, Hama II, Karkamiš A 11 b, c; Karkamiš A 1 b); Schale (Babylon III); Stelen (Babylon I; Bohca; Karkamiš A 4 b; Karkamiš A 4 d; Kululu 4; Maras 1; Qal'at El Mudiq) Lykisch: Trilinguen von Letoon

Das Besondere an diesem Projekt ist, dass größere Textabschnitte in ihrer Gesamtheit behandelt wurden, d. h. die ausgewählten Abschnitte wurden Satz für Satz analysiert. Dieses Verfahren erlaubt erstens statistische Aussagen. Zweitens können mehrere Texte einer Sprache autoren- und textspezifische Anwendungen und diachrone Entwicklungen aufzeigen.

Texte alter Sprachen, die mit diesem Werkzeug untersucht werden können, sind auf jeden Fall Diskurse, hier Prozesse der Verbindung von sprachlichen Zeichen, „Aussagen mit Dingen“ (Nonhoff 2004: 64). So sind unter den einheitlich getaggten informationsstrukturellen Werten (*tags*) Parameter wie *saliency*, *I[nformation]-particle*, TOPIC, FOCUS, *discourse*, *style* einschlägig:

Attribute	Werte (<i>tags</i>)
[TOP]	(type of topic): Con-T (= Continuing Topic), S-T (= Shifting Topic), C-T (= Contrastive Topic), I-T (= Intonational Topic)
[discourse]	narration, explanation, elaboration, direct speech etc.
[style]	<i>hyperbaton</i> , <i>tnesis</i> etc.

Vgl. die Gesamtheit von Attributen und Inhalten:

Table (1): Annotated IS parameters

	Attribute	Content
1	[text]	Word token
2	[lem]	Lemma
3	[glos]	Glossing
4	[pos]	Part of speech
5	[saliency]	Animacy: human, animate, concrete, abstract etc.
6	[givenness]	Accessibility: given, new, world-knowledge etc.
7	[definiteness]	Definiteness, indefiniteness
8	[context]	Identity, anaphora, deictic reference etc.
9	[frame]	Scheme according to <i>Frame Theory</i>
10	[WPosition]	Position for Wackernagel particles, deficient pronouns, auxiliaries
11	[I-particle]	Particle which is relevant for information structure, foregrounding particles, backgrounding particles etc.
12	[shift]	Continue, retain, smooth shift, rough shift
13	[TOP]	Kind of topic: continuing, shifting, contrastive topic
14	[position-T]	Topic position
15	[F-domain]	Focus domain
16	[NFocus]	New-information focus
17	[CFocus]	Contrastive focus
18	[position-F]	Focus position
19	[discourse]	Narration, explanation, elaboration, direct speech etc.
20	[style]	Stylistic devices, e.g., hyperbaton, tmesis
21	[orig]	Original sentence
22	[transl]	German translation
23	[MC/SCclause-st]	Main clause status, subordinated elements
23	[MC/SCgrfunct]	Subject, object, attribute, predicate, adverbials
25	[MC/SCsyl_no]	Syllable number of phrases
26	[MC/SCword-order]	Verb first, verb second, verb end, enclitics etc.

Da man auf diese Weise Nähediskurse Distanzdiskursen gegenüberstellen kann, ist die übergeordnete Frage, ob dieses heute weit verbreitete polare Konzept (Biber/Conrad 2009: 229) sich auch in alten Sprachen in der Wahl sprachlicher Mittel widerspiegelt (Koch/Oesterreicher 2007; Ágel/Hennig 2006; 2006a; Schnelle 2017). Der Ausdruck von Emphase z. B. gilt als Kennzeichen eines Nähediskurses.

Dabei ist die Art von Konfiguralität in den altindogermanischen Sprachen zu berücksichtigen. Gilt Diskurskonfiguralität oder Syntaxkonfiguralität?² Diskurskonfiguralität wird eher der gesprochenen Sprache zugewiesen. Daher könnten direkte Reden Merkmale dieser Art von Konfiguralität aufweisen. D.h., Sätze wären nach den pragmatischen oder informationsstrukturellen Einheiten *Topik* und *Fokus* organisiert und nicht nach den syntaxkonfiguralen oder syntaktischen Einheiten *Subjekt* und *Objekt* (Lühr 2015).

Als Erstes ist daher von Interesse, wo sich Topiks im Satz befinden. Am Satzbeginn könnten sie in einer syntaxkonfiguralen Sprache Ausdrucksmittel für Emphase, also eine Variante des *Contrastive Topic*³, sein (Zimmermann 2008). Eine zweite, die Wortstellung betreffende emphatische Struktur bildet das Hyperbaton, die Trennung zusammengehöriger Wörter. In der antiken Rhetorik gilt diese Figur zwar als Stilmittel der gehobenen Sprache, also des Distanzdiskurses, das zur Verstärkung kommunikativer Absichten eingesetzt ist.⁴ Doch erscheint das Hyperbaton auch in der direkten Rede und so im Nähediskurs. Für die Analyse dieser rhetorischen Figur werden Texte ausgewählt, die Dialoge enthalten und ältere und jüngere Sprachzustände

2 Obwohl das Indogermanische als SOV-Typ bestimmt wird, überwiegt im Altgriechischen der SVO-Typ, und auch im vedischen Sanskrit findet man diese Stellung. Man sieht hier Reste von Diskurskonfiguralität, da vor allem morphologiereiche Sprachen, wie es die altindogermanischen Sprachen sind, zu Diskurskonfiguralität neigen (Hale 1983).

3 Vgl. Kiss (1998: 245): Der *Identificational Focus* steht für “a subset of [a] set of contextually or situationally given elements”, während der *Emphatic Focus* gilt, wenn kein solches „subset“, sondern eine andere Art von Fokus effektiv wird. Vgl. auch Fanselow 1987: 106; Krisch 1998; Lühr 2010; De Kuthy 2002; Fanselow/Féry 2006; Krifka (2007) erklärt Strukturen wie „[Wild HORses], wouldn't drag me there.“ als *Emphatic Focus*. Die Alternativen bilden ein *ordered set*.

4 Das Hyperbaton steht im Dienste der *compositio* und ist eine Stilfigur der gehobenen Prosa, aber vor allem der Poesie (Lausberg 2008: 357–359, 428).

der jeweiligen Sprache repräsentieren: Dialoglieder des *Rigveda* (Altindisch), *Jātakas* (Mittelindisch), Homer, Nonnos (Griechisch), Cicero, Boethius (Latein). Das Hethitische bleibt außer Betracht, weil so gut wie keine Hyperbata vorkommen. Diese Sprache duldet keine Extraktionen aus einer Phrase; das Fehlen des Hyperbatons ist also grammatisch begründet (Kozianka/Zeilfelder 2016; Lühr 2016). Von den verschiedenen Redeformen wird nur die direkte Rede untersucht, weil das Altindische (wie das Hethitische) – anders als das Griechische und Lateinische – allein diese Art von Rede aufweist. Zunächst geht es um die Anzahl der initialen Topiks oder Subjekte. Darauf folgt die Analyse von Hyperbata.

2 Initiale (Subjekte)

Bei den initialen Topics wird zwischen *Continuing*, *Shifting* und *Contrastive Topics* unterschieden. Von diesen nimmt das *Contrastive Topic* eine Sonderstellung ein. Denn nach Buring (1999) wird beim *Contrastive Topic* oder *I[nonational]-Topic* eine Frage nicht komplett beantwortet:

- (1) F: Was trugen die Popstars?
A: Die /weiblichen Popmusiker trugen \Kaftane.

Es bleibt offen, was die männlichen Popmusiker trugen. Semantisch bezeichnet das *Contrastive Topic* ein “subset of a given discourse” (Lühr & Zeilfelder 2011: 115). Gegenüber den anderen Topiks ist es im Deutschen durch ein spezifisches Tonmuster gekennzeichnet (Jacobs 1997). Da es sich beim *Contrastive Topic* zudem stets um ein neu etabliertes Topik handelt (Breindl 2008), hat es besonderes Gewicht.

2.1 Altindisch

2.1.1 *Rigveda* (3.063 getaggte Tokens)⁵

Der *Rigveda*, das älteste indische Literaturwerk, vermutlich aus dem 2. Jt. v. Chr., enthält unter anderem Dialoglieder, die sogenannten *Samvāda*-Hymnen, die teilweise aus Dialogen oder sogar gänzlich aus Rede und Gegenrede bestehen. Auch gibt es unter den Dialogliedern einige mit erzählenden Passagen (Schnaus 2008: 1, 454).

Im *Rigveda* ergibt die Abfrage für Topiks in initialer Stellung 67 Belege. Davon sind 40 gleichzeitig auch Subjekt des Satzes. Für die Unterscheidung von Nähe- und Distanzdiskursen ist nun von Interesse, wie häufig welche Art von Topik initial erscheint. Auch die Anzahl von initialen Subjekten ist dabei zu berücksichtigen.

Categories		Categories	
Initial Topics	67 (a)	Thereof Subjects	38 (b)
Initial Continuing Topics	23 (c)	Thereof Subjects	13 (d)
Initial Contrastive Topics	20 (e)	Thereof Subjects	11 (f)
Initial Shifting Topics	23 (g)	Thereof Subjects	14 (h)
Initial Intonational Topics	- (i)		

Die Suchanfragen lauten:

- (a) TOP!=#/ _ _ position-T=/init.*/
- (b) TOP!=#/ _ _ position-T=/init.*/ _i_ MEgrfunc=/subj.*/
- (c) TOP=/Con-*/ _ _ position-T=/init.*/
- (d) TOP=/Con-*/ _ _ position-T=/init.*/ _i_ MEgrfunc=/subj.*/
- (e) TOP=/C-*/ _ _ position-T=/init.*/

⁵ Agastya RV 1.170; Agni RV 10.51–52; Flussüberschreitung RV 3.33; Indra und sein Affe RV 10.86; Indras Geburt RV 4.18; Königsweihe RV 4.42; Lopamudra RV 1.179; Marut 1.165; Rätsellied RV 10.28; Sarama RV 10.108; Urvaśi RV 10.95; Yama und Yami RV 10.10; Abendlied RV 2.38; Froschlied RV 7.103; Nachtlid RV 10.127; Soma-Rausch RV 10.119; Waffensegnung RV 6.75; Spieler-Lied RV 10.34.

- (f) TOP=/C-.* / __ position-T=/init.* / _i MEgrfunct=/subj.* /
- (g) TOP=/S-.* / __ position-T=/init.* /
- (h) TOP=/S-.* / __ position-T=/init.* / _i MEgrfunct=/subj.* /
- (i) TOP=/I-.* / __ position-T=/init.* /

Direkte Reden sind Merkmale von Nähediskursen. Von den unterschiedlichen Topikarten sind hier vor allem *Contrastive Topics* zu erwarten:

Categories		Categories	
Initial Topics	56 (a)	Thereof Subjects	30 (b)
Initial Contrastive Topics	18 (c)	Thereof Subjects	9 (d)

- (a) discourse=/. *direct.* / _i TOP!=#/ __ position-T=/init.* /
- (b) MEclause-st=/. * / _i discourse=/. *direct.* / _i TOP!=#/ __ position-T=/init.* / _i MEgrfunct=/subj.* /
- (c) MEclause-st=/. * / _i discourse=/. *direct.* / _i TOP=/C-.* / __ position-T=/init.* /
- (d) MEclause-st=/. * / _i discourse=/. *direct.* / _i TOP=/C-.* / __ position-T=/init.* / _i MEgrfunct=/subj.* /

Von den 20 Belegen für ein initiales *Contrastive Topic* entfallen im Rigveda also 18 auf die direkte Rede. Vgl. folgendes getaggte Beispiel aus dem Dialoglied *Indra und sein Affe*. Der Affe Vṛṣakāpi stellt der Frau des Gottes Indra nach. Nach Schnaus (2008: 343) spricht die Frau des Affen, die Äffin:

(2) RV 10,86,11 Indra und sein Affe

[text]	indrāṇīm	āsú	nāriṣu
[glos]	Indrāṇī(F): ACC.SG	dieser: LOC.F.PL	Frau(F): LOC.PL
[saliency]	proper/human		human
[givenness]	giv		access-situational
[definiteness]	def	def-i	def-i ⁶
[context]		situational-deictic	
[shift]	rough shift		
[TOP]	C-T		
[position-T]	initial		

6 Attribut und Nucleus werden mit dem gleichen Index -i bezeichnet.

[text]	subhágām	ahám	aśravam
[glos]	mit gutem Los: ACC.F.SG	ich: NOM.SG	hören: AOR.IND. ACT1SG
[saliency]		pr1	
[givenness]		access-situational	
[definiteness]		def	
[context]		personal-deictic	
[F-domain]	fd		
[NFocus]	nf		
[position-F]	final		
[discourse]	direct speech/turn speaker4/narrative		
[original]	indrāñīmāsú nāriṣu subhágāmahāmaśravam /		
[transl]	,Ich habe unter diesen Frauen hier von Indrāñī gehört als einer, die ein gutes Los hat.‘		
[literal]	,Von Indrāñī unter diesen Frauen hier als einer, die ein gutes Los hat, habe ich gehört.‘		

Das *Contrastive Topic*, der Eigenname *indrāñīm*, ist definit und gegeben. Der partitive Genitiv *āsú nāriṣu* fungiert als Teilmenge, aus der eine Entität hervorgehoben ist.

2.1.2 *Jātakas* (9.011 getaggte Tokens)⁷

Die mittellindischen *Jātakas*, eigtl. ‚Geburtsgeschichten‘, moralisch lehrreiche Geschichten im Sinne von Erzählungen aus dem Leben des Buddha⁸, sind unser größtes Korpus und enthalten zahlreiche direkte Reden, in Hauptsätzen und Nebenstrukturen bis zur 3. Ebene (ME: main-clause level, SE: sub-clause level/sub-clause-like structure).

7 Andabhuta ch. 62; Garahita ch. 219; Kharaputta ch. 386; Kurungamiga ch. 21; Maha-Ummaga ch. 546; Manisukara ch. 285; Nigrodhamiga ch. 12; Sasa ch. 316; Sihacamma ch. 189; Silanisamsa ch. 190; Sujata ch. 269; Sumsumara ch. 208; Supparaka ch. 463; Sussondi ch. 360; Vanarinda ch. 57; Vedabbha ch. 48.

8 Ursprünglich umfasste der Begriff nur Geschichten aus dem Leben des historischen Buddha, Siddhartha Gautama.

direkte Rede

ME	412
SE1	268
SE2	120
SE3	12

Bleibt man bei den Hauptsätzen, so sind die Belegzahlen für Subjekte und Topiks:

ME Initial Topics	298
ME Thereof Subjects	253
ME Initial Subjects	316
ME Initial Shifting Topics	205
ME Initial Continuing Topics	77
ME Initial Contrastive Topics	14

Die direkte Rede ist in den allermeisten Fällen eingebettet und befindet sich dann auf einer SE-Ebene. Für Hauptsätze ergeben sich so wenige Belege:

ME Direct Speech	
ME Initial Topics	16
ME Thereof Subjects	6
ME Initial Contrastive Topics	4

Doch kommen auch hier *Contrastive Topics* vor. Ein Beispiel für ein solches Topik der Ebene SE1 mit einem Vokativ ist (3). Das *Contrastive Topic* erscheint zu Beginn eines *locativus absolutus*:

(3) *Nigrodhamiga-Jātaka* 26

[1]

[text]	dvīhi	abhaye	laddhe	avasesā
[glos]	zwei: INSTR.M.PL	Immunität(N): LOC.SG	erlangt: LOC.N.SG	übrig: NOM.M.PL
[saliency]	animate	abstract		animate
[givenness]	access-situational	giv		set-relation
[definiteness]	def			spec.indef
[context]		identity.anapher		
[shift]	rough shift			smooth shift
[TOP]	C-T			C-T
[position-T]	initial			middle

[2]

[text]	kim	karissanti	narinda	ti
[glos]	was: ACC.N.SG	machen: FUT. IND.ACT3PL	Männerindra (M): VOC.SG	QUOT
[saliency]	pr3.interrog/abstract		human	
[givenness]	new		access-situational	
[definiteness]	indef		def	
[context]	kata.ref		personal.deictic	
[discourse]	direct speech/turn speaker2/question			
[original]	Dvīhi abhaye laddhe avasesā kim karissanti narindā ti.			
[transl]	,Nachdem von zweien Immunität erlangt wurde, was werden die übrigen machen, Männerherrscher?‘			
[literal]	... die übrigen, was werden sie machen, Männerherrscher?			

Adjektve wie *avasesā* ‚übrige‘ gehören zu einer *partly ordered set*-Relation. Es liegt ein Bezug auf eine Alternativmenge vor, wodurch beiden Entitäten Nachdruck verliehen wird: zwei – die übrigen (der Menge) (Umbach 2001: 177; 2003).

2.2 Griechisch⁹

2.2.1 Homer (2.748 Tokens)

Im Griechischen bei Homer ist die Verteilung bei den rund 50 initialen Topiks:

Initial Topics	48
Thereof Subjects	23
Initial Subjects	31
Initial Continuing Topics	8
Initial Contrasting Topics	14
Initial Shifting Topics	26
Direct Speech	
Initial Topics	21
Thereof Subjects	10
Initial Contrastive Topics	9

Zu *Contrastive Topics* in direkter Rede (im Folgenden nur noch mit Glossierung und Angabe der relevanten informationstrukturellen Funktionen) vgl.:

(4) Ilias 1,17-19

Atreídai	te	kai	álloi	
Atride(M): VOC.PL	etwa	auch	anderer: VOC.M.PL	
eúknémides		Achaioí		
wohlbeschied: VOC.M.PL		Achaier(M): VOC.PL		
humīn	mèn	theoi	doīen	
ihr: DAT.PL	freilich	Gott(M): NOM.PL	gestatten:	
			AOR.OPT.ACT3PL	

C-T

initial

Olúmpia	dómata	échontes
---------	--------	----------

⁹ Ilias 1–187; Odyssee 1–177.

olympisch: ACC.N.PL Haus(N): ACC.PL habend: NOM.M.PL
ekpérsai Priámoio
austilgen: AOR.INF.ACT Priamos(M): GEN.SG
pólin eũ dè oíkade
Stadt(F): ACC.SG wohlbehalten und nach Hause
hikésthai
zurückkehren: PRS.INF.ACT
paída dè emoì lúsaite
Kind(F): ACC.SG aber ich: DAT.SG losgeben: AOR.OPT.ACT2PL
C-T
intial
philēn
lieb: ACC.F.SG

Ἀτρεΐδα τε καὶ ἄλλοι εὐκνήμιδες Ἀχαιοί, / ὕμῃν μὲν θεοὶ δοῖεν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες /

ἐκπέρσαι Πριάμοιο πόλιν, εὖ δ' οἴκαδ' ἰκέσθαι • παῖδα δ' εμοὶ λύσατε φίλην •

„Atriden und auch andere wohlbesiente Achaiier, **euch** freilich mögen die Götter mit ihren olympischen Wohnsitzen gestatten, Priamos' Stadt auszutilgen und wohlbehalten nach Hause zurückzukehren; (**mein**) **Kind** aber gebt mir los, das liebe“

In der Satzreihe folgt auf die zwei initialen *Contrastive Topics*, pronominales *humīn* ‚euch‘ und nominales *paída* ‚Kind‘, zwar der Dativ *emoì*, eine pronominale betonte Form. Wegen der parallelen Stellung von *humīn* und *paída*, jeweils vor einer adversativen Partikel, dürfte jedoch das zweite *Contrastive Topic* nicht *emoì*, sondern *paída* sein.

2.2.2 Nonnos (4.543 Tokens)¹⁰

Das große Vorbild des byzantinischen Dichters *Nonnos* (5. Jh. n. Chr.), des Verfassers der *Dionysiaka* (Διονυσιακά), des letzten großen Epos der Antike, ist Homer. Die *Dionysiaka* beschreiben in 48 Gesängen und annähernd 21.300 Hexametern den Siegeszug des Dionysos nach Indien.

¹⁰ *Dionysiaka* Buch 1, 1–443.; Buch 32. 1–299.

Auf der Hauptsatzebene kommen vor:

Initial Topics	33
Thereof Subjects	29
Initial Subjects	35
Initial Contrastive Topics	18
Initial Shifting Topics	11
Initial Continuing Topics	4
Direct Speech	
Initial Topics	8
Thereof Topics	4
Initial Contrastive Topics	4

Vgl. eine Stelle mit den Personalpronomina ‚du‘ und ‚ich‘ als *Contrastive Topics*:

(5) Nonnos, *Dionysiaka* 1,443

στήσω δ' ἢν ἐθέλης, φυλίην ἔριν:

‚Ich werde mich aber, wenn du es wünschen solltest, einem freundlichen Streit stellen‘

allá	sù	mélpōn
aber	du: NOM.SG	singend: NOM.M.SG

C-T

initial

pémpe	mélos	donakōdes
schicken: PRS.IMP. ACT2SG	Gesang(N): ACC.SG	vom Rohr erzeugt: ACC.N.SG

egō	brontaïon	arássō
ich: NOM.SG	donnernd: ACC.N.SG	schlagen: PRS.IND. ACT3SG

C-T

initial

ἀλλά σὺ μέλπων / πέμπε μέλος δονακῶδες, ἐγὼ βρονταῖον ἀράσσω: /

‚aber du schicke singend einen vom Rohr erzeugten Gesang; ich schlage einen donnernden (Gesang)‘

Im Griechischen folgen *Contrastive Topics* oftmals der Konjunktion *ἀλλά* ‚aber‘ wie in *allá sù* ‚aber du‘. Voraus geht ein Satz mit kovertem ‚ich‘.

2.3 Latein

2.3.1 Cicero (3.272 Tokens)¹¹

Ciceros erste Rede gegen Catilina gilt als Meisterstück der antiken Rhetorik und hat maßgeblich zu seinem Ruf als bedeutendster römischer Redner beigetragen. Wie zu erwarten, enthält diese Rede ebenso *Contrastive Topics*.

Initial Topics	25
Thereof Subjects	13
Initial Subjects	29
Initial Contrastive Topics	11
Initial Continuing Topics	11
Initial Shifting Topics	3

Direct Speech	
Initial Topics	25
Thereof Subjects	13
Initial Contrastive Topics	11

Vgl. folgendes Beispiel mit Prolepse des Pronomens der 2. Person:

(6) Cicero, *In Catilinam* 1,9

te	ut	ulla	res
du: ACC	dass	irgendeiner: NOM.F.SG	Sache(F): NOM.SG

¹¹ *In Catilinam (prima oratio)*.

C-T

initial

frangat

erweichen: PRS.SUBJ.ACT2SG

te ut ulla res frangat?

„damit dich irgendeine Sache erweicht?“

tu	ut	umquam	te	corrigas
du: NOM	dass	jemals	du: ACC	bessern: PRS.SUBJ. ACT2SG

C-T

initial

tu ut umquam te corrigas? ...

„Damit du dich jemals besserst? ...“

Die Spitzenstellung vor einem Finalsatz dient der Emphase.

2.3.2 Boethius (2.943 Tokens)¹²

Die *Consolatio Philosophiae* aus den zwanziger Jahren des 6. Jhd.s ist ein Dialog zwischen dem Autor und der personifizierten Philosophie, die ihn tröstet und belehrt. Der Text besteht hauptsächlich aus direkten Reden.

Initial Topics	25
Thereof Subjects	12
Initial Subjects	29
Direct Speech	
Initial Topics	25
Thereof Subjects	12
Initial Constrastive Topics	2

¹² 2,3; 2,4; 3,3; 3,4; 3,5; 3,6; 3,7; 3,8.

In dem Dialog zwischen dem Autor und der personifizierten Philosophie, in dem die irdischen Güter auf die Frage hin behandelt werden, ob sie zur Glückseligkeiten verhelfen können, heißt es:

(7) Boethius, *Consolatio philosophiae* 3,3

Atqui, inquam, libero me fuisse animo, quin aliquid semper angerer, reminisci non queo.

Nonne quia vel aberat, quod abesse non velles, vel aderat, quod adesse noluisse? Ita est, inquam.

Allerdings, sage ich, kann ich mich nicht erinnern, dass ich von freiem Geist war, ohne dass ich mich in irgendeiner Beziehung immer geängstigt hätte. Weil entweder fehlte, was zu fehlen du nicht wolltest, oder da war, was da zu sein du nicht gewollt hättest, nicht wahr?

„So ist es!“ entgegnete ich.

illius	igitur	praesentiam	huius
jener: GEN.N.SG	also	Anwesenheit(F): ACC.SG	dieser: GEN.N.SG

C-T

initial

absentiam

Abwesenheit(F): ACC.SG

Illius igitur praesentiam, huius absentiam desiderabas?

„Von jenem (Ding oder Zustand) also wünschtest du dir die Anwesenheit, von diesem die Abwesenheit?“

C-T

initial/post-compound sentence

desiderabas

wünschen: IPF.IND.ACT2SG

Durch die Verwendung der initialen *Contrastive Topics illius* und *huius* signalisiert die Philosophie offensichtlich, dass der Angesprochene nicht weiß, welches Gut er von den vielen Gütern eigentlich will.

Die Auszählung aller Topikarten hat nun ergeben: Initiale Topiks sind oftmals Subjekte. Pragmatik und Syntax stimmen so überein, so dass Diskurskonfigurationsfunktionalität eher nicht gegeben ist. Für diese Annahme spricht auch, dass die Anzahl der initialen Subjekte ohne gleichzeitige Topikfunktion hoch ist. Das *Contrastive Topic* erscheint aber, auf die Anzahl der Belege berechnet, häufiger in der direkte Rede und ist so tatsächlich Kennzeichen des Nähe-

diskurses. Insbesondere die Gegenüberstellung von Sprecher und Adressat, ‚ich‘ und ‚du‘, sind für solche Diskurse typisch. Bemerkenswert ist dabei, dass die ermittelten kontrastiven Strukturen ausnahmslos, wie die Übersetzungen belegen, auch im heutigen Deutsch ohne weiteres möglich sind. Satzinitiale *Contrastive Topicity* scheint so zumindest in den indogermanischen Sprachen universalen Charakter zu haben.

3 Hyperbaton

Beim Hyperbaton kommen nun aber tatsächlich diskurskonfigurationale Merkmale ins Spiel; vgl. folgende Gegenüberstellung:

diskurskonfigural	vs.	syntaxkonfigural
„freie“ Wortstellung		„feste“ Wortstellung
diskontinuierliche Konstituenten		keine diskontinuierlichen Konstituenten
keine NP-Bewegungsoperationen		NP-Bewegungsoperationen ¹³ (Luraghi 2013; Viti 2015: 269; Lühr 2019)

Zunächst liegt kein Hyperbaton vor, wenn in den altindogermanischen Sprachen zweigliedrige Strukturen durch Wackernagel-Partikeln getrennt sind. Diese Partikeln sind unbetont; vgl. bei Cicero:

(8) Cicero, Brutus 12

Populus	se	Romanus	erexit
Volk	sich	Römisch	erhob sich

‚Das Römische Volk erhob sich‘

(8)(b) Cicero, Brutus 10

Marcus	ad	me	Brutus	venerat
---------------	----	----	---------------	---------

13 NP-Bewegung ist die Bewegung einer NP in eine Argument-Position (A-Position), d. h. in eine syntaktische Position, in welcher eine Thematische Rolle (Theta-Rolle) zugewiesen werden kann. Die NP-Bewegung hinterlässt eine Spur (t), z.B. [John_i seems t_i have won].

Marcus zu mir Brutus war gekommen
,Marcus Brutus war zu mir gekommen‘ (Lühr 2016)¹⁴

Auch in (9) ist kein Hyperbaton gegeben. Zwar ist Latein eine *pro-drop*-Sprache, d.h. eine Nullsubjektsprache. Das bedeutet, dass dann, wenn Cicero das Subjektpronomen setzt, dieses eine Betonung trägt. Doch erscheint im Lateinischen das Fragepronomen in der Regel zu Beginn des Fragesatzes, so dass für SprecherInnen der damaligen Zeit die Wortfolge nicht ungewöhnlich gewesen sein dürfte:

(9) Cicero, *In Catilinam* 1,6

cui	tu	adulescentulo
welcher: DAT.M.SG	du: NOM.SG	Jüngelchen(M): DAT.SG
quem	corruptelarum	illecebris
welcher: ACC.M.SG	Verführung(F):	Verlockung(F): ABL.SG
	GEN.PL	

irretisses

fangen SUBJ.PLQ.ACT2SG

Cui tu adulescentulo, quem corruptelarum illecebris irretisses, non aut ad audaciam ferrum aut ad libidinem facem praetulisti?

,Welchem Jüngelchen, das du mit der Verlockung der Verführungen gefangen hattest, hast du nicht entweder zur Waghalsigkeit das Schwert oder zur Begierde die Fackel vorangetragen?‘

Ist aber ein Adverb, das sich auf ein Verb bezieht, in eine Substantivgruppe eingeschoben, ergibt sich ein Hyperbaton:

(10) Cicero, *Ad familiares* 3,9,3

Tuis	incredibiliter	studiis
dein: ABL.N.PL	unglaublicherweise	Studien(N):

14 Auch Fälle von geschlossener Wortstellung mit einer adverbialen Bestimmung, die sich auf das Adjektiv bezieht, gehören nicht hierher: *Tarquinius ex gravi vulnere aeger* ‚der aufgrund einer schweren Wunde kranke Tarquinius‘ (Menge 2008: 335f.).

ABL.PL

delector

sich erfreuen: PRS.IND.MED1SG

‚Ich erfreue mich unglaublich an deinen Studien‘

wörtl.: ‚An deinen unglaublicherweise Studien erfreue ich mich‘

Aus dem Englischen werden in diesem Zusammenhang ungrammatische Sätze mit *discontinuous syntax* genannt:

(11)(a) *Which has he invited friend to dinner?

Diese verstoßen gegen Ross' *Left Branch Condition*¹⁵. Der linke Zweig einer Nominalphrase kann nicht *in situ* verbleiben:

(11)(b) *The RED he bought car last week, the BLUE he has had car for years.

(Devine/Stephens 2000: 4f.)

Vgl. dazu einen griechischen Beleg aus unserem Korpus. Voraus geht:

(12)(a) Ilias 1,503f. Ζεῦ πάτερ εἴ ποτε δὴ σε μετ' ἀθανάτοισιν ὄνησαῖ ἔπει ἢ ἔργῳ
 ‚Vater Zeus, wenn je ich dir nützte unter den Göttern, sei es mit Wort oder Werk‘

(12)(b) Ilias 1,504

tóde

moi

dieser: ACC.N.SG

ich: DAT.SG

kréēnon

eéldōĩ

erfüllen: AOR.IMP.ACT2SG

Wunsch(N): ACC.SG

τόδε μοι κρήνηνον ἐέλδωρ

‚erfülle mir diesen Wunsch‘

wörtl.: ‚diesen mir erfülle Wunsch‘

15 Die Extraktion betreffende Beschränkung besagt, dass keine Nominalphrase auf dem linken Zweig einer anderen Nominalphrase aus dieser Nominalphrase herausbewegt werden kann (Ross 1967).

Ist ‚dieses‘ als Attribut und nicht als Substantiv gebraucht, wie dem vorausgehenden Kontext zu entnehmen ist, erwarten AdressatInnen ein im Akkusativ Singular Neutrum kongruierendes Substantiv. Ähnlich funktioniert (13). Solche Sätze haben Devine/Stephens zu der Äußerung veranlasst: das Hyperbaton ist “perhaps the most distinctively alien feature of Latin word order”. (2006: 524)

(13) Cicero, *In Catilinam* 1,21

quorum		ego	vix	abs	te
welcher: GEN.M.PL		ich: NOM	kaum	von	du: ACC
iam	diu	manus		ac	tela
schon	lange	Hand(F): ACC.PL		und	Waffe(N): ACC.PL
contineo					

fernhalten: PRS.IND.ACT1SG

quorum ego vix abs te iam diu manus ac tela contineo.

‚Ich kann schon lange kaum noch deren Waffen und Hände von dir zurückhalten.‘
wörtl.: ‚deren ich kaum von dir schon lange Hände und Waffen zurückhalte‘

Ähnlich urteilen antike Rhetoriker. So gefährde das Hyperbaton die *perspicuitas* und kann zur *obscuritas* führen (Lausberg 2008: 358).

Aber auch die Begriffe Grammatikalität und Künstlichkeit spielen beim Hyperbaton eine Rolle: Nach Menge (2000: 580) gilt im Klassischen Latein das Hyperbaton als grammatisch, wenn „syntaktisch zusammengehörige Wörter getrennt werden, ohne den Eindruck der Künstlichkeit hervorzurufen“.

Wenn aber ein Redner wie Cicero einen Satz wie (13) äußert, kann man davon ausgehen, dass er für die RömerInnen grammatisch fehlerfrei war. Versetzt man sich daher in AdressatInnen, die als erstes Wort *quorum* hören und dieses als relativen Satzanschluss verstehen, baut sich eine Erwartungshaltung auf. Da ein partitiver Genitiv oftmals naheliegt, wird ein substantivischer Bezugsausdruck evoziert. Er erscheint dann auch nach den sechs relativ unbetonten Wörtern *ego vix abs te iam diu*.

Festzuhalten ist, dass ein Hyperbaton in den alten Sprachen auch dann, wenn es für uns unnatürlich wirkt, grammatisch korrekt ist, solange es nur verstanden wird. So ist das „gekünstelte“ Hyperbaton ein Merkmal der home-

rischen Formelsprache. Das ganze Problem erscheint in verschärfter Form bei Nonnos, der ein äußerst idiosynkratisches Griechisch mit zahlreichen Hyperbata schreibt. Auch im Avestischen sind wie im Altindischen raffinierte Hyperbata Bestandteile spezieller Dichtersprachen.¹⁶ Dennoch zeigen Hyperbata je nach Textkohärenz unterschiedliche Grade von Künstlichkeit.

Die eigentliche Leistung des Hyperbaton wird aber darin gesehen, dass es dem einfachen Satz die zyklische Spannung zwischen auflösungsbedürftigen und auflösenden Bezugsgliedern [verleiht und es] so als einer Periode gleichwertig erscheinen [lässt] (Lausberg 2008: 357).

Trifft dies zu, so liegt beim Hyperbaton eine spezielle Art von Verarbeitung vor. Man hat hier einen Fall von inkrementeller Syntax. Eine solche Syntax folgt psycholinguistischen Befunden: In der gesprochenen Sprache basiert sprachliche Produktion und Rezeption auf dem Phänomen der Projektibilität, das an die Zeitlichkeit der Entfaltung von Sprache im Gebrauch gebunden ist. Bei einer inkrementellen, d.h. schrittweise erfolgenden Sprachverarbeitung, haben AdressatInnen gleich nach den ersten Worten im Satz eine Ahnung davon, worum es im Folgenden geht, und zwar unabhängig vom Kontext. Denn die fortlaufenden Projektionen über den Verlauf einer emergenten syntaktischen Struktur erlauben es den HörerInnen, den entstehenden Redebeitrag ohne Verzögerung zu prozessieren (Auer 2007; 2009; 2015; Lühr 2018).¹⁷

Hier kommt auch die *Scenes-* und *Frames-*Semantik ins Spiel: Eine *Scene* ist ein sich wiederholender, zusammenhängender Ausschnitt der Realität, mit dem Menschen durch eigene Erfahrung oder die anderer vertraut sind, während ein *Frame* ein System sprachlicher Wahlmöglichkeiten darstellt und mit der jeweiligen *Scene* verbunden ist (Fillmore 1977: 63).¹⁸ Dabei genügen, vergleichbar dem Hyperbaton, einige wenige Signale, die die Erwartungshaltung von RezipientInnen steuern (Wengeler/Ziem 2018). Da Hyperbata und *Frames* so Gemeinsamkeiten aufweisen, wird bei den folgenden Typen von Hyperbata auch der jeweilige *Frame* oder die zugehörige *Scene* mit einbezogen.

16 Einem anonymen Gutachter verdanke ich viele wertvolle Hinweise.

17 Vgl. dazu auch Hopper's (1987; 2001; 2011) *Emergent Grammar*.

18 Minsky (1975: 212) versteht unter *Frame* „a data structure for representing a stereotyped situation“.

Die Gliederung dieser Typen richtet sich nach dem Gesamtkonzept, das sich aus dem auflösenden Bezugsglied ergibt.

4 Typen von Hyperbata

4.1 Funktionale Begriffe

Funktionale Begriffe kennzeichnen ihren Referenten über eine Relation, in der stets nur ein Referent zu einem gegebenen *Possessor* steht. Prototypische Beispiele sind innerhalb der Verwandtschaftsbegriffe ‚Mutter‘ und ‚Vater‘ (Löbner 2005a: 4).

Das folgende indische Beispiel mit einem Demonstrativpronomen stammt aus dem schon angeführten Dialoglied *Indra und sein Affe*. Die Äffin preist Indrāṇī als glücklich. Die Begründung folgt:

(14) RV 10,86,11 Indra und sein Affe

nahí	asyāḥ	aparām	caná
denn nicht	dieser: GEN.F.SG	künftig	selbst
jarásā	márate	pátih	
Altersschwäche(M): INSTR.SG	sterben: AOR.SUBJ.MED3SG	Gatte(M): NOM.SG	

nahyāsyā aparāṃ caná jarásā márate pátir

‚Denn selbst künftig stirbt ihr Mann nicht an Altersschwäche.‘

wörtl.: ‚denn nicht deren selbst künftig an Altersschwäche wird sterben der Gatte.‘

Die Negation am Satzbeginn lässt für auflösungsbedürftiges possessives *asyāḥ* ‚deren‘ (Indrāṇis) mit dem im Satzzusammenhang genannten Substantiv *jarásā* ‚Alterschwäche‘ nur einen Bezug auf Indra, Indrāṇis Gatten, erwarten. In der Tat folgt der Funktionalbegriff *pátih* ‚Gatte‘ am Schluss des Satzes, der seinem Argument einen eindeutigen Referenten zuweist (Löbner 1985; Lühr 1990).¹⁹

19 Ein funktionales Konzept ist ein relationales Konzept, dessen Referent sich in Abhängigkeit von einem *Possessor* eindeutig bestimmt.

Ein Beleg aus dem Griechischen mit Possessivpronomen und dem Funktionalbegriff ‚Vater‘ ist (15). Wie Apollo soll Phoibos auf seinen Vater Zeus achten. Es droht Gefahr von der Mondgöttin Semele.

(15) Nonnos, *Dionysiaka* 1,330-333

hōs	Nómios		klutótokse
als	Herr der Weiden(M): NOM.SG		berühmter Bogenschütze(M): VOC.SG
teòn		poímaine	tokēa
dein: ACC.M.SG		hüten: PRS.IMP.ACT2SG	Vater(M): ACC.SG

ὡς Νόμιος, κλυτότοξε, τεὸν ποίμαινε τοκῆα

„Als Herr der Weiden, berühmter Bogenschütze, hüte deinen Vater“

wörtl.: „Als Herr der Weiden, berühmter Bogenschütze, deinen hüte Vater“

Die Bezugsglieder des Hyperbatons sind nur durch ein Verb getrennt.

4.2 Relationale Begriffe

4.2.1. Verwandtschaftsbegriffe

Nach (Löbner 2005a: 3) bestimmen „relationale Begriffe ihren potenziellen Referenten primär darüber, dass sie zu einer gegebenen anderen Entität (oder mehreren anderen) in einer bestimmten Beziehung stehen.“

Vgl. (16) mit ‚Mutter‘:

(16) Cicero, *In Catilinam* 1,7

nunc	te	patria	quae
nun	du: ACC.SG	Vaterland(F): NOM.SG	welcher: NOM.F.SG
communis		est	parens
gemeinsam: NOM.F.SG		sein: PRS.IND.ACT3SG	Mutter(F): NOM.SG
omnium		nostrum	odit
alle: GEN.M.PL		wir: GEN.M.PL	hassen: PF.IND.ACT3SG

et metuit
und fürchten: PF.IND.ACT3SG
nunc te patria, quae communis est parens omnium nostrum, odit ac metuit
,Nun aber hasst und fürchtet dich das Vaterland, das unser aller gemeinsame Mutter ist‘
wörtl.: ‚die gemeinsame ist Mutter aller‘

communis ... *omnium nostrum* verhält sich wie ein relationales Adjektiv. Allein unbetontes *est* erscheint zwischen den zwei Teilen des Hyperbatons, einem qualifizierenden Adjektiv und dem relationalen Substantiv.²⁰

4.2.2. Körperteilbezeichnungen

Dem folgenden Beleg liegt eine *Scene* mit einem Teil-von-Begriff zugrunde:

(17) RV 10,52,5 Gespräch zwischen den Göttern und Agni.

ā **bāh(u)vóḥ** vājram **índrasya**
hinein Arm(M): LOC.DU Vajra(M): ACC.SG Indra(M): GEN.SG
dheyām

legen: AOR.OPT.ACT1SG

ā bāhvórvājramíndrasya dheyām

,In die beiden Arme Indras möchte ich den Vajra (Donnerkeil) legen.‘

wörtl.: ‚In die beiden Arme den Vajra Indras möchte ich legen.‘

In (17) wird zwar der Donnerkeil als Attribut Indras genannt. Der Genitiv ‚Indras‘ ist aber Attribut zu dem Dual *bāh(u)vóḥ* ‚in die beiden Arme‘.

Auf eine *Scene* referiert auch (18). Es ist das für die Götter ausgerichtete griechische Opfermahl mit Tieropfern. *Frames* mit Bezeichnungen von Opfertieren und Teil-von-Begriffen sind hier typisch.

²⁰ *est* ist wohl kein Wackernagel-Element. Es steht nicht an der zweiten Stelle im (Neben-)Satz.

(18) Homer, Ilias 1,40

ἐ	εἰ	δέ	ποτέ	τοί	κατά	πίονα
oder	wenn	schon	einmal	du: DAT.SG	völlig	fett: ACC.N.PL

mēría	ékēa
Schenkel(N): ACC.PL	brennen: AOR.IND.ACT1SG

taúrōn	ἔδε	aigōn
Stier(M): GEN.PL	und	Ziege(F): GEN.PL

ἢ δὴ ποτέ τοι κατὰ πίονα μηρί· ἔκηα / ταύρων ἢδ' αἰγῶν, oder ob ich dir schon einmal fette Schenkel von Stieren und Ziegen verbrannt habe

wörtl.: ‚oder ob ich dir schon einmal fette Schenkel verbrannt habe von Stieren und Ziegen‘

‚Fette Schenkel von Stieren und Ziegen‘ enthält sortale Merkmale. Wie auch sonst oftmals steht ein Verb zwischen den beiden Teilen des Hyperbatons.

4.3 Ereignisbegriffe

Auch einen Ereignisbegriff, der zeitliche Gebundenheit signalisiert (Härtl 2015: 159 Anm. 1), findet man in *Frames*. In Boethius' *Consolatio philosophiae* ist die *Scene* das Ende des Lebens:

(19) Boethius, *Consolatio philosophiae* 2,3,18

Nam etsi rara est fortuitis manendi fides,

‚Denn wenn auch selten Zufälligkeiten die Zuverlässigkeit des Bleibens haben‘

ultimus	tamen	vitae
jenseitig: NOM.M.SG	dennoch	Leben(F): GEN.SG
dies	mors	quaedam
Tag(M): NOM.SG	Tod(F): NOM.SG	ein gewisser: NOM.F.SG
fortunae	est	etiam
Glück(F): GEN.SG	sein: PRS.IND.ACT3SG	auch
manentis		

bleibend: GEN.F.SG

ultimus tamen vitae dies mors quaedam fortunae est etiam manentis

‚ist dennoch der letzte Tag des Lebens eine Art von Tod selbst für ein dauerhaftes Glück‘
wörtl.: ‚der letzte dennoch des Lebens Tag ein Tod ein gewisser des Glücks ist auch
des dauernden‘

4.4 Abstrakte Begriffe

Des Weiteren erzeugen abstrakte Begriffe *Scenes* mit entsprechenden *Frames*.
Beleg (20) hat einen mythologischen Hintergrund. Das Lied handelt von Ag-
nis Verschwinden. Agni ist vor seinen Brüdern geflohen.

(20) RV 10,51,6 Agnis Verschwinden

gauráh	ná	kṣepnóḥ	avije
Büffel(M): NOM.SG	wie	Schnellen(M): ABL.SG	fliehen: IPF.IND.MED1SG

j(i)yáyāḥ

Bogensehne(F): GEN.SG

gauró ná kṣepnóravije jyáyāḥ

‚Wie ein Büffel vor dem Schnellen der Bogensehne floh ich.‘

wörtl.: ‚Wie ein Büffel vor dem Schnellen floh ich der Bogensehne.‘

Das Substantiv ‚Schnellen‘ löst den *Frame* ‚Abschnellen einer Bogensehne‘
aus. Es hat eine Ereignis-Lesart (vgl. dazu Dölling 2015: 50).

Ein Sprecher kann mit einem Hyperbaton auch Ironie verbinden; vgl. dazu
das auflösende Bezugsglied *gratia* ‚Dank‘, eine Bezeichnung eines Resultats-
zustands:

(21) Cicero, *In Catilinam* 1,11

praeclaram	vero	populo	Romano
herrlich: ACC.F.SG	freilich	Volk(M): DAT.SG	römisch: DAT.M.SG

initial/focus-split

refers	gratiam
zurückgeben: PRS.IND.ACT2SG	Dank(F): ACC.SG

praeclaram vero populo Romano refers gratiam, qui te, hominem per te cognitum,

nulla commendatione maiorum tam mature ad summum imperium per omnis honorum gradus extulit ...

‚Du gibst wirklich dem römischen Volk einen herrlichen Dank zurück, das dich, einen Mann, der nur durch sich bekannt ist, ohne Empfehlung der Vorfahren so frühzeitig in die höchste Machtposition durch jeden Rang der Ehrenämter emporgehoben hat.‘
wörtl.: ‚einen herrlichen freilich dem römischen Volk stattest du ab Dank‘

Da es Cicero in seinen Reden gegen Catilina um die Aufdeckung, Verfolgung und Bestrafung der zweiten Catilinarischen Verschwörung ging, kann ein evaluatives Adjektiv der Bedeutung ‚herrlich‘ in diesem Kontext nur ironisch gemeint sein. Die zugrundeliegende Phrase ist *gratiam referre alicui*.

4.5 Sortale Begriffe

Sortale Begriffe beschreiben in der Regel Bündel von Eigenschaften bzw. Merkmalen und damit eine Kategorie von potenziellen Referenten (Löbner 2015a: 3). Ein *Frame* mit einem solchen Begriff und einem Hyperbaton erscheint gleich zu Anfang der *Ilias*. Agamemnon will Chryses' Tochter nicht herausgeben:

(22) *Ilias* 1,26

mé	se	géron	koilēisin
nicht	du: ACC.SG	Alter(M): VOC.SG	hohl: DAT.F.PL
egō		parà	nēusi
ich: NOM.SG		bei	Schiff(F): DAT.PL
kichánō			

antreffen: AOR.SUBJ.ACT1SG

μή σε, γέρον, κοίλησιν ἐγὼ παρὰ νηυσὶ κηχεῖω

‚Alter, nicht will ich Dich bei den hohlen Schiffen antreffen‘

wörtl.: ‚nicht dich, Alter, den hohlen ich bei den Schiffen will ich antreffen.‘

Da die *Scene* am Meer spielt, evokiert das qualifizierende Adjektiv ‚hohl‘ das Konzept ‚Schiff‘. ‚Hohl‘ ist ein häufiges Epitheton zu diesem Wort bei Homer und erfüllt auch die metrischen Erfordernisse des Hexameters. Homer

kann aber deswegen Hyperbata wie *κοίλησις ... νηυσὶ* bilden, weil in seinem hochartifizialen epischen Idiom bestimmte Adjektive als *epitheta ornantia* fest mit festen Substantiven verbunden sind. Wie bemerkt (3), sind Hyperbata ein Merkmal der homerischen Formelsprache.

Ein *Frame* mit einem sortalen Begriff wird auch in einem Beleg aus den *Jātakas* aufgerufen. Das *Sihacamma-Jātaka* handelt von einem Esel, der sich für etwas Besseres ausgibt. Er trägt die Haut eines Löwen:

(23) *Sihacamma-Jātaka* 189

na	etam	sīhassa	naditam	na
nicht	dieser: NOM.N.SG	Löwe(M): GEN.SG	Ruf(N): NOM.SG	nicht
vyagghassa	na	dīpino	pāruto	
Tiger(M): GEN.SG	nicht	Leopard(M): GEN.SG	bedeckt: NOM.M.SG	
sīhacamma		jammo		
Löwenhaut(N): INSTR.SG		elend: NOM.M.SG		
nadati		gadrabho	ti	
rufen: PRS.IND.ACT3SG		Esel(M): NOM.SG	QUOT	

Na'etaṃ sīhassa naditaṃ na vyagghassa na dīpino, pāruto sīhacamma jammo nadati gadrabho ti.

„Das ist nicht der Ruf eines Löwen, nicht eines Tigers, nicht eines Leoparden, bedeckt mit einer Löwenhaut ruft ein elender Esel!“

wörtl.: ‚bedeckt mit einer Löwenhaut ein elender ruft Esel‘

Auf das situationsbezogene Adjektiv²¹ ‚elend‘ kann nur das Substantiv ‚Esel‘ folgen. Das evaluierende Adjektiv ist wie schon in anderen Fällen durch ein finites Verb von seinem Bezugswort getrennt.

Anders als im Griechischen und Lateinischen, wo Hyperbata auch in den späteren Sprachstufen auftreten, sind die Belege in den *Jātakas* vereinzelt. Man kann so annehmen, dass im Mittelindischen das Hyperbaton im Schwenden begriffen war.

21 Zu situationsbezogenen Modifikatoren vgl. Schäfer 2015: 150f.; Fortmann et al. 2015: 4f.

Hyperbata in *Frames* mit sortalen Begriffen sind auch bei Boethius bezeugt:

(24) Boethius, *Consolatio philosophiae* 2,4,17

anxia	enim	res	est
ängstigend: NOM.F.SG	nämlich	Sache(F): NOM.SG	sein: PRS.IND. ACT3SG
humanorum		condicio	bonorum
menschlich: GEN.N.PL		Lage(F): NOM.SG	Gut(N): GEN.PL

Anxia enim res est humanorum condicio bonorum

‚Denn die Beschaffenheit menschlicher Güter gibt Anlass zur Sorge.‘

wörtl.: ‚beängstigend nämlich die Sache ist der menschlichen Lage Güter‘

Zu der *Scene* ‚Lebensumstände der Menschen‘ gehören seine Güter. Das relationale Adjektiv ‚menschlich‘ im Genitiv Plural Neutrum kongruiert mit ‚Güter‘.

Wie ein relationales Adjektiv verhält sich das Adjektiv ‚innerlich‘. *intestinam* ‚inneres‘ ist sinngemäß mit dem sortalen Begriff *rei publicae* ‚des Staates‘ verbunden: ‚Verderben gegen das Innere des Staats‘; vgl. *in medias res* ‚mitten in die Dinge‘.

(25) Cicero, *In Catilinam* 1,2

Eorum autem castrorum imperatorem ducemque hostium intra moenia

‚Von ihrem Lager aber (seht ihr) den Befehlshaber und Anführer der Feinde innerhalb der Stadtmauern‘

atque	adeo	in	senatu	videtis
und	gar	in	Senat(M): ABL.SG	sehen: PRS.IND. ACT2PL
intestinam		aliquam		cotidie
innerer: ACC.F.SG		irgendein: ACC.F.SG		täglich
perniciem		rei		publicae

Verderben(F): ACC.SG Sache(F): GEN.SG öffentlich: GEN.F.SG

molientem

planen: PRT.PRS.ACT.ACC.M.SG

atque adeo in senatu videtis intestinam aliquam cotidie perniciem rei publicae molientem.

„und sogar im Senat seht ihr, wie er täglich irgendein Verderben gegen das Innere des Staates ausbrütet.“

wörtl.: „und sogar im Senat seht ihr (ihn) ein inneres irgendein täglich Verderben des Staates ausbrütend“

Die *Scene* ist wieder die Gerichtsverhandlung gegen Catilina.

Die folgende *Scene* in Nonnos' *Dionysiaka* ergibt sich dagegen aus dem mythologischen Kontext. Voraus geht: Hera ist eifersüchtig auf die Mondgöttin Semele, eine besonders schöne Königstochter, die Zeus als Mutter seines Sohnes Dionysos auserkoren hatte. Phoibos soll auf seinen Vater Zeus aufpassen; vgl. (15). Hera kann sich nicht zurückhalten:

(26)(a) Nonnos, *Dionysiaka* 1,326–329.

καὶ Κρονίδην ὀρώσα πόθῳ δεδονημένον Ἥρη

ζηλομανῆς γελῶντι χόλῳ ξυνώσατο φωνήν:/

Φοῖβε, τεῶ γενετῆρι παρίστασο, μὴ τις ἀροτρεὺς

Ζῆνα λαβῶν ἐρύσειεν ἐς ἐννοσίγαιον ἐχέτλην.

αἶθε λαβῶν ἐρύσειεν, ὅπως Διὶ τοῦτο βοήσω: ὅπως Διὶ τοῦτο βοήσω: / τέτλαθι διπλόα κέντρα καὶ ἀγρονόμων καὶ Ἐρώτων.

„Und als Hera den Kronossohn sah, von Verlangen erschüttert, erhob sie rasend vor Eifersucht mit spottendem Zorn die Stimme: Phoibos, steh deinem Erzeuger bei, damit nicht irgendein Pflüger Zeus ergreifen und ihn in seinen erderschütternden Pflug zerren kann! Wenn er [Phoibos] ihn [Zeus] doch ergreifen und zerren würde, damit ich Zeus dies zurufen könnte: Ertrag die zweifache Stachelknute, sowohl (die) der Landmänner als auch (die) der Liebesgötter!“

Semele ist äußerst fruchtbar: Sie hat mit ihrem schönen ewig jungen Liebhaber, dem Hirten Endymion, 50 Kinder, obwohl er immer schläft:

(26)(b) Nonnos, *Dionysiaka* 1,330–333

μὴ Κρονίδην ζεύξειε βοῶν ἐλάτεια Σελήνη

,damit den Kronossohn nicht Selene, die Treiberin der Rinder einjochte‘

mê	léchos	Endumíōnos
damit nicht	Bett(N): ACC.SG	Endumion(M): GEN.SG

ideĩn	speúdousa
sehen: AOR.INF.ACT	eilend: PRT.PRS.ACT.NOM.F.SG

nomēos	Tsēnòs	hupostíkseien
Hirte(M):	Zeus(M): GEN.SG	einritzen:AOR.OPT.ACT3SG
GEN.SG		

apheidéi	nōton	himásthlēi
schonungslos: DAT.F.SG	Rücken(N): ACC.SG	Peitsche(F): DAT.SG

μὴ λέχος Ἐνδυμίωνος ἰδεῖν σπεύδουσα νομῆος / Ζηνὸς ὑποστίζειεν ἀφειδέι νῶτον ἰμάσθλη.

,damit sie nicht, wenn sie eilt, um das Bett des Hirten Endumion zu sehen, den Rücken des Zeus mit schonungsloser Peitsche einritze.‘

wörtl.: ,damit sie nicht ... einritze mit schonungsloser den Rücken Peitsche.‘

Eine Peitsche hinterlässt blutige Striemen. Ein Verb wie ‚einritzen‘ kann so den in (26)(b) genannten *Frame* mit dem evaluativen Adjektiv ‚schonungslos‘ und dem sortalen Nomen ‚Peitsche‘ verursachen.

Mythologisches Wissen ermöglicht weiterhin die Deutung der folgenden Stelle aus den *Dionysiaka*, die gleich zwei Hyperbata, die sich auf das Individualnomen *Kadmos* beziehen, enthält. Kadmos’ Schwester Europa wurde von Zeus entführt. Kadmos sucht nach ihr und hilft Zeus im Kampf gegen Typhon, der diesem die Blitze geraubt hat. Zeus fordert Kadmos auf, mit seiner Hirtenflöte den Sinn des Typhon zu verwirren. Dafür macht Zeus Kadmos zum Beschützer und Beischläfer der *Harmonia*. Auch hier kommt ein Wort für einen Schmerzen verursachenden Gegenstand, ‚Stachel‘, vor:

(27) Nonnos, *Dionysiaka* 1,404–407

Kadmeĩs	dè	echétō
zu Kadmos gehörig: GEN.F.SG	aber	in sich haben: PRS.IMP.ACT3SG

phrenothelgéos oīstron
 das Herz bezaubernd: GEN.F.SG Stachel(M): ACC.SG

aidēs

Gesang(F): GEN.SG

Καδμείης δ' ἐχέτω φρενοθελγέος οἴστρον ἀοιδῆς

‚den Stachel aber des das Herz bezaubernden Gesanges des Kadmos soll er [Typhon] in sich haben‘

wörtl.: des Kadmos aber soll er haben des Herz bezaubernden den Stachel Gesangs‘

ὄσσον ἐγὼ πόθον ἔσχου ἐς Εὐρώπης ὑμεναίους

‚wie sehr ich [Zeus] das Verlangen in mir hatte nach Europas Hochzeitsgesängen‘

Die zusammengehörigen Wörter ‚des Kadmos Gesang‘ sind durch vier Wörter getrennt und ‚des Herz bezaubernden Gesanges‘ durch ein Wort, ‚Stachel‘. Der Name *Kadmos* fungiert als *genitivus subjectivus* am Ende des Satzes. Es ist bekannt, dass Kadmos' Gesang die Menschen berührt hat, so dass voran stehendes ‚des Herz bezaubernden‘ ebenfalls auf das Substantiv ‚Gesang‘ hindeutet.

4.6 Distribution von Hyperbata in Nähe- und Distanzdiskursen

Nachdem nur Belege für Hyperbata in direkten Reden näher untersucht wurden, bleibt noch die Frage nach der Distribution dieser rhetorischen Figur in Nähe- und Distanzdiskursen insgesamt. Die Suchanfragen haben für Hyperbata in direkten Reden und narrativen Strukturen folgende Verteilung ergeben (wobei in Klammern die Gesamtzahl der narrativen Strukturen insgesamt angegeben wird):

Hyperbata		
Altindisch	Direkte Rede 137	Narration 15 (77 narrative Strukturen)
Mittelindisch	Direkte Rede 8	Narration 0 (489 narrative Strukturen)
Altgriechisch	Direkte Rede 57	Narration 22 (41 narrative Strukturen)
Nonnos	Direkte Rede 70	Narration 316 (80 narrative Strukturen)
Latein	Direkte Rede 55	Narration 4 (17 narrative Strukturen)
Spätlatein	Direkte Rede 114	Narration 0 (0 narrative Strukturen)

Die Suchanfragen sind:

```
discourse=/. *direct.* / _i_style=/. *hyperbaton.* /
discourse=/. *narration.* / _i_style=/. *hyperbaton.* /
discourse=/. *narrative.* / _i_style=/. *hyperbaton.* /
```

In der Regel übertrifft die Anzahl der Hyperbata in der direkten Rede die der narrativen Strukturen. Eine Ausnahme bildet Nonnos' Dionysiaka. Sein „Reichtum [an] ornamentaler Durchbildung des Stils“ ist ein Sonderfall.²²

5 Fazit

Die eingangs gestellte Frage nach der Unterscheidung von Distanz- und Nähediskursen wurde anhand von Subjekten und Topiks am Satzanfang untersucht und mit der Art von Konfiguralität verknüpft. Da initiale Topiks oftmals als Subjekte erscheinen, weist diese Doppelfunktion ebenso wie die hohe Anzahl initialer Subjekte ohne Topikfunktion in Richtung Syntaxkonfiguralität. Das *Contastive Topic* kommt aber häufiger in der direkten Rede vor und wurde so als ein Phänomen des Nähediskurses gewertet. Anders verhält es sich beim Hyperbaton. Diskontinuierliche Konstituenten sind generell ein Merkmal von Diskurkonfiguralität. Dabei ist auch die Anzahl der Hyperbata in direkten Reden höher als in narrativen Strukturen. (Mit seinem hochartifiziellen idiosynkratischen Stil bildet Nonnos eine Ausnahme. Damit ist z.B. die Sonderstellung in Sachen Hyperbaton, die dem „Mittelgriechischen“ im Fazit zugeschrieben wird, illusionär. Nonnos ist so nicht repräsentativ für die Entwicklungsstufe des Griechischen, sondern ausschließlich für sich selber.–) Zudem repräsentiert das Hyperbaton eine inkrementelle Syntax. Da diese Art von Syntax in der gesprochenen Sprache ihren Ursprung hat, könnte das Hyperbaton als syntaktische Variante auch in den Distanzdiskurs übernommen worden sein. Es wäre

²² Friedländer 1912: 49.

so möglicherweise ein Relikt aus der oralen Kultur (dazu Lühr 2019).²³ Am leichtesten sind Hyperbata im Falle von funktionalen und relationalen Begriffen und wohl auch Ereignisbegriffen aufzulösen, dann folgen abstrakte und sortale Begriffe. Alle diese Begriffe können *Frames* zugeordnet werden. Die zugrundeliegenden *Scenes* sind zuweilen der Mythologie entnommen. Auch ein Beispiel für Ironie wurde gefunden. Selbst wenn nur ein Wort oder wenige Wörter zwischen den beiden Gliedern eines Hyperbatons erscheinen, gibt erst die Auflösung des zweiten Bezugsgliedes Aufschluss über den tatsächlichen Gesamtbegriff dieser Redefigur. AdressatInnen sind gezwungen, genau mitzulesen oder, noch besser, zuzuhören.

Bibliographie

- Ágel, V./Hennig, M. (2006): Theorie des Nähe- und Distanzsprechens. In: V. Ágel/M. Hennig (Hg.), *Grammatik aus Nähe und Distanz. Theorie und Praxis am Beispiel von Nähetexten 1650–2000*. Tübingen: Niemeyer, 3–31.
- Ágel, V./Hennig, M. (2006a): Praxis des Nähe- und Distanzsprechens. In: V. Ágel/M. Hennig (Hg.), *Grammatik aus Nähe und Distanz. Theorie und Praxis am Beispiel von Nähetexten 1650–2000*. 33–74.
- Ágel, V./Hennig, M. (Hg.) (2006b): *Grammatik aus Nähe und Distanz. Theorie und Praxis am Beispiel von Nähetexten 1650-2000*. Tübingen: Niemeyer.
- Aringer, N. (2012): Kadmos und Typhon als vorausdeutende Figuren in den Dionysia. Bemerkungen zur Kompositionskunst des Nonnos von Panopolis. *Wiener Studien* 125, 85-105.
- Auer, P. (2007): Syntax als Prozess. In: H. Hausendorf (Hg.), *Gespräch als Prozess. Linguistische Aspekte der Zeitlichkeit verbaler Interaktion*. Tübingen: Narr, 95–124.
- Auer, P. (2009): On-line syntax: thoughts on the temporality of spoken language. *Language Sciences* 31, 1–13.

23 Orale Kulturen nehmen gerne die gesprochene Sprache als Grundlage ihrer Grammatik, während des Schreibens kundige Kulturen dazu die geschriebene Sprache nutzen (Devine/Stephens 1999: 207f.). Markovic (2006) nimmt an, dass “one of the most salient functions of hyperbaton in Greek literary language is to signal or reinforce the end of a colon or sentence.”

- Auer, P. (2015): The temporality of language in interaction: projection and latency. In: A. Deppermann/S. Günthner (Hg.), *Temporality in Interaction*. Amsterdam: Benjamins, 27–56.
- Biber, D./Conrad, S. (2009): *Register, Genre, and Style*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Breindl, E. (2008): Die Brigitte nun kann der Hans nicht ausstehen. Gebundenes Topik im Deutschen. In: E. Breindl/M. Thurmair (Hg.), *Erkenntnisse vom Rande. Zur Interaktion von Prosodie, Informationsstruktur, Syntax und Bedeutung. Zugleich Festschrift für Hans Altmann zum 65. Geburtstag. Deutsche Sprache (Themenheft) 2*, 27–49.
- Büring, D. (1999): Topik. In: P. Bosch/R. von der Sandt (Hg.), *Focus, Linguistic, Cognitive and Computational Perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press, 142–165.
- Devine, A. M./Stephens, L. D. (2000): *Discontinuous syntax. Hyperbaton in Greek*. New York/Oxford: Oxford University Press.
- Dölling, J. (2015): Sortale Variation der Bedeutung bei *ung*-Nominalisierungen. In: C. Fortmann/A. Lübbe/I. Rapp (Hg.), *Situationsargumente im Nominalbereich*. Berlin/Boston: de Gruyter, 49–91.
- Fanselow, G. (1987): *Konfigurationsalität. Untersuchungen zur Universalgrammatik am Beispiel des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Fanselow, G./Féry, C. (2006): Prosodic and Morphosyntactic Aspects of Discontinuous Noun Phrases: a Comparative Perspective (http://user.uni-frankfurt.de/~cfery/publications/Prosodic_and_morphosyntactic_aspects_of_discontinuous_NPs.pdf).
- Fillmore, C. J. (1977): Scenes and Frames Semantics. In: A. Zampolli (Hg.), *Linguistic Structure Processing*. Amsterdam: North-Holland Pub. Co., 55–81.
- Fortmann, C./Lübbe, A./Rapp, I. (2015): Einführung. In: C. Fortmann/A. Lübbe/I. Rapp (Hg.), *Situationsargumente im Nominalbereich*. Berlin/Boston: de Gruyter, 1–9.
- Fortmann, C./Lübbe, A./Rapp, I. (Hg.) (2015): *Situationsargumente im Nominalbereich. Linguistische Arbeiten*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Friedländer, P. (1912): Die Chronologie des Nonnos von Panopolis. *Hermes*, 471, 43–59.
- Härtl, H. (2015): Situationsargumente von Nicht-Köpfen: Verb-Nomen-Komposita im Zusammenspiel von Morphologie, Syntax und Pragmatik. In: C. Fortmann/A.

- Lübbe/I. Rapp (Hg.), *Situationsargumente im Nominalbereich*. Berlin/Boston: de Gruyter, 159–184.
- Hale, K. (1983): Warlpiri and the Grammar of Non-Configurational Languages. *Natural Language and Linguistic Theory* 1, 5-47.
- Hopper, P. J. (1987): Emergent grammar. *Proceedings of the Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society* 13, 139–157.
- Hopper, P. J. (2001): Grammatical constructions and their discourse origins: prototype or family resemblance? In: M. Mütz/S. Niemeier/R. Dirven (Hg.), *Applied Cognitive Linguistics I: Theory and Language Acquisition*. Berlin/Boston: de Gruyter, 109–129.
- Hopper, P. J. (2011): Emergent grammar and temporality in interactional linguistics. In: P. Auer/S. Pfander (Hg.), *Constructions: Emerging and Emergent*. Berlin/Boston: de Gruyter, 22–44.
- Jacobs, J. (1997): I-Topikalisierung. *Linguistische Berichte* 169, 91–133.
- Kiss, K. É. (1998): Identificational Focus versus Informational Focus. *Language* 74, 2, 245–273.
- Koch, P./Oesterreicher, W. (1985): Sprache der Nähe - Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. *Romanistisches Jahrbuch* 36, 15–43.
- Kozianka, M./Zeilfelder, S. (2016): Das Hyperbaton in altindogermanischen Sprachen. In: R. Lühr (Hg.), *Idiosynkrasie. Neue Wege ihrer Beschreibung. Unter Mitarbeit von Satoko Hisatsugi*. Wiesbaden: Reichert, 71–80.
- Krifka, M. (2007): Basic notions of information structure. In: C. Féry/G. Fanselow/M. Krifka (Hg.), *Interdisciplinary studies on information structure* 6. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.
- Krisch, Th. (1998): Zum Hyperbaton in altindogermanischen Sprachen. In: W. Meid (Hg.), *Sprache und Kultur der Indogermanen. Akten der X. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Innsbruck, 22. –28. September 1996*. Innsbruck. Institut für Sprachwissenschaft, 351–384.
- De Kuthy, K. (2002): *Discontinuous NPs in German. A Case Study of the Interaction of Syntax, Semantics, and Pragmatics*. Stanford: CSLI Publications.
- Lausberg, H. (2008): *Handbuch der Literarischen Rhetorik*. 4. Stuttgart: Franz Steiner.
- Löbner, S. (1985): Definites. *Journal of Semantics* 4: 279–326.

- Löbner, S. (2005): Funktionalbegriffe und Frames – Interdisziplinäre Grundlagenforschung zu Sprache, Kognition und Wissenschaft. In: A. Labisch (Hg.), *Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2004*. Düsseldorf: Heinrich-Heine-Universität, 463–477.
- Löbner, S. (2005a): FFF. Forschergruppe „Funktionalbegriffe und Frames“ [https://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/fileadmin/Redaktion/Forschung/FFF/Allgemein/Antrag_FFF_gesamt.pdf].
- Löbner, S. (2011): Concept Types and Determination. *Journal of Semantics* 28, 279–333.
- Lühr, R. (1990): Adjazenz in komplexen Nominalphrasen. In: G. Fanselow/F. Sascha (Hg.), *Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien*. Tübingen: Narr, 33–50.
- Lühr, R. (2010): Fokuspunkteln im Althochdeutschen. In: Y. Desportes/F. Simmler/C. Wich-Reif (Hg.), *Mikrostrukturen und Makrostrukturen im älteren Deutsch vom 9. bis zum 17. Jahrhundert: Text und Syntax. Akten zum Internationalen Kongress an der Universität Paris Sorbonne (Paris IV) 6. bis 7. Juni 2008*. Berlin: Weidler Verlag, 103–120.
- Lühr, R. (2015): Traces of discourse configurability in older Indo-European languages? In: C. Viti (Hg.), *Perspectives on Historical Syntax*. Amsterdam: John Benjamins, 203–232.
- Lühr, R. (2016): Discontinuous Syntax: Hyperbaton in older Indo-European Languages. In: H. Marquardt/S. Reichmuth/J. Virgilio García Trabazo (Hg.), *Studia linguistica in honorem Johannes Tischler septuagenarii dedicata*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck, 153–166.
- Lühr, R. (2019): Konfigurationale Merkmale im Anatolischen. In: S. Schaffner (Hg.), *Gedenkschrift Hoffmann* (in press).
- Lühr, R. (2020): Satzanfänge im Hethitischen. In: R. J. Kim/J. Mynářová/P. Pavúk (Hg.): *Hrozný and Hittite. The First Hundred Years*. Leiden: Brill (in press).
- Lühr, R./Zeifelder, S. (2011): Zur Interdependenz von Diskursrelationen und Konnektoren in indogermanischen Sprachen: Kontrast und Korrektur. In: E. Breindl/G. Ferraresi/A. Volodina (Hg.), *Satzverknüpfungen. Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion*. Berlin/Boston: de Gruyter, 107–148.

- Luraghi, S. (2013): The rise (and possible downfall) of configurationality. In: S. Luraghi/V. Bubenik (Hg.), *The Bloomsbury Companion to Historical Linguistics*. London: Bloomsbury Publishing (US), 219–229.
- Markovic, D. (2006): Hyperbaton in the Greek Literary Sentence. *Greek, Roman, and Byzantine Studies* 46, 127–146.
- Menge, H. (2000): *Lehrbuch der lateinischen Syntax und Semantik*. Völlig neu bearb. von Th. Burkard/M. Schauer. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Nonhoff, M. (2004): Diskurs. In: G. Göhler/M. Iser/I. Kerner (Hg.), *Politische Theorie. 25 umkämpfte Begriffe zur Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag, 63–79.
- Reisigl, M./Ziem, A. (2014): Diskursforschung in der Linguistik. In: J. Angermüller/M. Nonhoff/E. Herschinger/F. Macgilchrist/M. Reisigl/J. Wedl/D. Wrana/A. Ziem (Hg.), *Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch (2 Bde.)*. Bielefeld: Transcript Verlag, 70–110.
- Ross, J. R. (1967): *Constraints on Variables in Syntax*. Doctoral dissertation, Massachusetts Institute of Technology.
- Schäfer, M. (2015): Nominalmodifikation im Englischen und Ereignisargumente. Zwei Fallstudien. In: C. Fortmann/A. Lübke/I. Rapp (Hg.), *Situationsargumente im Nominalbereich*. Berlin/Boston: de Gruyter, 133–158.
- Schnaus, S. (2006): Die Dialoglieder im altindischen Rigveda. Kommentar unter besonderer Berücksichtigung textlinguistischer Kriterien. Hamburg: Dr. Kovač.
- Schnelle, G. (2017): *Funktional bedingte Variation in der Evangelienharmonie Otfriids von Weissenburg. Eine methodische Annäherung an eine variationistische korpusbasierte Registerstudie des Althochdeutschen*. Masterarbeit Humboldt Universität zu Berlin.
- Umbach, C. (2001): Restriktion der Alternativen. In: A., Steube (Hg.), *Kontrast – lexikalisch, semantisch, intonatorisch*. Linguistische Arbeitsberichte 77, 165–198.
- Umbach, C. (2003): Anaphoric restriction of alternative sets: On the role of bridging antecedents. In: M. Weisgerber (Hg.), *Proceedings of „Sinn und Bedeutung VII“*. Konstanz (*Konstanz Linguistics Working Papers 114*), 310–323.
- Viti, C. (2015): *Variation und Wandel in der Syntax der alten indogermanischen Sprachen*. Tübingen: Narr.
- Wackernagel, J. (1892): Über ein Gesetz der indogermanischen Wortstellung. *Indogermanische Forschungen* 1, 333–436.

- Wengeler, M./Ziem, A. (Hg.) (2018): *Diskurs, Wissen, Sprache. Linguistische Annäherungen an kulturwissenschaftliche Fragen*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Zimmermann, Malte (2008): Contrastive Focus and Emphasis. *Acta Linguistica Hungarica* 55,3–4, 347–360.

